

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 28

Artikel: Eine Lichtschnuppe
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-431251>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hei! Hei!

Der Gemeinderath von Wohlleben hat für Erfindung eines neuen Festes, das in die trostlose Dürre unserer langweiligen Gegenwart einen neuen Fluß bringt, einen Preis von Fr. 100 bestimmt und die erfindertischen Köpfe durch folgendes Programm zum löblichen Thun der Bewerbung entflammt:

§ 1. Der Mensch unterscheidet sich vom Thier hauptsächlich dadurch, daß er Feste feiert und sich dabei an Leib und Seele verzünkt.

§ 2. Seine höhere Würde kommt erst durch das Abhalten von Festen zur Geltung.

§ 3. Je öfter er dieser Würde genügt, um so besser; es können also nie zu viel Feste gefeiert werden.

§ 4. Die Zahl der Feste steht dato in gar keinem Verhältnis zu den Arbeitstagen.

§ 5. Die Arbeit ist überhaupt nur da, um die Summen zu beschaffen, welche zu einer würdigen Festfeier von Nöthen sind; sie ist nur Mittel zum Zweck.

§ 6. Der ideale Festhimmel darf dem Einzelnen durch keine materiellen Sorgenwolken verbüffert werden.

§ 7. Alle Feste sind darum Sache des Staates und gratis.

§ 8. Der Name Festbummler ist fortan ein Ehrenname für den seiner Bestimmung nachlebenden Menschen und je gründlicher sich einer am Freudenbecher des Festes berauschen kann, um so mehr erfüllt er seine Bestimmung als Mensch.

§ 9. Die Ehefrauen sind von den Festen ausgeschlossen, da ihre Anwesenheit den Männern gewisse Rücksichten auferlegen könnte, welche der vollen Entfaltung der Festlust einen Dämpfer aufsetzen würde. Jungfrauen und Wittwen sind dagegen unbedenklich zuzulassen.

§ 10. Einer der Regierungsräthe steht dem Departement des Festwesens vor; er verfügt durchaus frei, und weder der Chef des Baupolizeis, noch der des Finanzwesens dürfen seinen Anordnungen widersprechen.

§ 11. Er setzt jährliche Preise aus für die größten persönlichen Leistungen im Festgenuß.

§ 12. Wer sich zur Theilnahme an diesen Wettleistungen melden will, hat ein ärztliches Zeugniß mitzubringen, daß sein Körper, in Sonderheit der Magen, gegen die üblen Folgen eines solchen Wettstreites gefeit sei.

§ 13. Sollten solche sich gleichwohl einstellen, so übernimmt der Staat auf seine Kosten die Verpflegung in einer besonders zu gründenden Festlustnachwehenheilanstalt mit ständiger Klinik.

§ 14. Die zwölf gekrönten Festluststieger genießen Steuerfreiheit für's ganze Leben, ebenso die Erfinder neuer Festfreunden.

§ 15. Die Ehefrauen feiern ihre besondern Feste und es soll mit ihnen betreffs der genirenden Rücksichten gerade so gehalten sein, wie bei den Ehemännerfesten, nämlich, es sollen auch Jünglinge, Hagestolze und Wittwer am Feste theilnehmen dürfen.

Wohlleben, den 1. Wonnemonat.

Namens der Regierung:
Der Vorstand des Festdepartements:
Hellmuth Sutzler.

Der fränkische Bauberlehrling.

Höh're Bildung, feinern Schliß zu präsentiren,
Ihrer Metropole Glanz zu renoviren,
Und zu zeigen kühnen Muth und keusche Tugend
Ruft zum Aufzehr Frankreichs akadem'ische Jugend.

Weil 'nen Jüngling für zu freier Kunstgelüste
Ohn' Verstand ein zopfbefang'ner Richter küßte,
Rotten sich zu Haut', die Kunstfreiheit zu schützen,
Künstler und Student, und blanke Waffen blitzen.

Doch Gefahr bringt's, zerren an der Sturmlock' Strängen,
Angeichwungen kaum, heult sie mit grauen Klängen
Aus Geflürt die Wuthdämonen all' zusammen
Und entzünd't des Völker-Wetterleuchtens Flammen.

Pariser Studenten-Adresse.

... Und so fordern wir denn von der Regierung für uns absolute Freiheit in Thun und Lassen.

Sämmtliche Geseze müssen für uns aufgehoben sein. Geseze sind überhaupt nur für die gemeinen Arbeiter da.

Die Grisetten müssen uns vom Staate als alleiniges Besitzthum garantirt werden.

Widrigenfalls machen wir Aufstände! Standal! Revolution!

Wir, die Nachkommen Robespierre.

Stanislaus an Ladislaus.



Diäper Bruother!

Ja wollen! da jobmerenzi liny und rächt über di landwüirtschafftliche Nothlage. Wemmen aber in eine Kneippe guckt, so mergetmen nix davon. Die Wüirtschafften sind iberall gteggd voll von räbenblutdürstigen Gurgeln. Da hob keine Not; auff dem Land und besonderlich in der Statt schdreggd der Herrgott fastch aus jedem Haus den Arm heraus. Da isch bloß Ambarrah dö rischesse, kein Zammer otter hechtichänz Katzenjammer, selium miseria, widi Nemer sagden. Im Bären thunst einen Leiter nachtem andern säären, dann gehenzi in Ozen und saußen bissi einander bogen. Hernachert plampenzi zur Krohne, wo der Wein auch nicht ganz ohne. Zletzt fürsten die Lumpen im Hivichen noch ainen Gumpen, daßst im Heimzotteln beim Montschein über den Baumshatten gumpen. Ein Zeichen der Zeit der Not und der Not der Zeit isch ehs, daßst thas notleidende Schwaidzerölllein bei den Basiltiken sich mehr umdi Noten als um die Not kümmern wird. Ja, 4 den aizgenösslichen Rundgang otter Lumpidus, wo dort bald am Tisch herum gehth, bis 3x3 Schobben neine sind, hotmen pecunium in superflintatem, obichohn si heuer stehz um Heu heulen und di Riehe ander leeren Kribbe muhen lassen. In dem ferlichzen Fraubasel, wo der Gaist aniez yangtaßliederlichen, chäzerischen Defolumpaziustlieder den Thon angibth, singenzi zallereerichd den glaubenzwässerigen, fahdenischeinigen, nägeliniichen Bumpernitelkantus: „Wir klauen All' an ainen Gott“ und mainen natirlich den Bachuß. Zumm Bachuß yest sich die Vebnuß und andere Erkennüße und dann singen di ferliebten und ferlipten Singhallesen das findhafftige, son ainer alten hystörischen Jumper Elisa Abenheim erfundene und kompromettierthe Nach- und Schmach- und Trach-Lied: „Liabchen loß dich küssen!“ Hierauf tremaulerenzi das pikante Viedel vom Hempemperle Chemisso: „Hap offd im Preiße der Piepen...“ und trohlen dabei im duffdigen Graale herummen und meinen es seig tann Alles wider gut. Aber maninchem Sänger und Bhestbummler, wo im Sommer sein Gerstlein ferburzd hot, gehz pretschisamente wie in jener Fahbel der Grille. Wenner dann im Koffemper die Ameuse anpumpen wott und auf ihre Phraage, wasserden im Sommer gedrieben habe, andworten muß, ehr habe das Gelt in Vasilora reubitz und steubitz ferlungen, sagd si ihm auch: Eh bieng, tanzez maintenang! Wenn nach jedem Viedlein Alleß wieder guud werde, mechde ich miter Leisenbäth auch ein Thuetlein son Stambul lassen. Kelli-giödie carmina werden an löttigen Feschen ferstet. Die wälischen Grittlianer singen:

Les pöpels sont pour nous des frères
Et les thieranns des ennemis?

Die Stalioner heringägen, wo semper verliebt sind: Che piacere, che piacere, far l'amore, colla figlia del pastore. Die Studenten: Num vidisti tu virginis genu, virginis dactylitrum, est ad omnia bonum. Und die Pompenlauxer werden auch ehbez Schmalebumsliches produziren, was kein Mönstich ferstet und womit ich ferpleipe

tein tibi semper 3er

Stanispedikulus.

Stücker.

Zum ersten Mal wird Stücker, da er jetzt nicht gewählt,
Den deutschen Reichstagsboten nun nicht mehr zugezählt.
Ersetzt ihn auch der Alshwardt, so ist doch groß das Weh,
Es wird der gute Stücker nun immer mehr a. D.

Eine Lichtschnuppe.

A: „Und wie hat es Dir denn in Paris gefallen?“

B: „Neben alle Massen, lieber Freund. Man mag sagen, was man will — Paris ist und bleibt eben doch die Leuchte der zivilisirten Welt.“

A: „Und doch hat diese „Leuchte“ nicht einmal vermocht, einem Trupp skandalirender Studenten heimzuleuchten!“

„Ist Ihre Tochter verheiratet?“ — „Ja, aber ins Blaue hinein.“
— „Wie verheh' ich das?“ — „Einen Offizier hat sie.“